

Artonio. Edition

LESEPROBE »Der Barnet Roman«

ISBN 978-3-947871-03-2 - Paperback 207 Seiten - Selbstkostenpreis: 20 €

Die erste Fahrt führt uns zum Krankenhaus in die Pathologie, wo ein junger Mann Dienst tut. Hoffentlich ist es ein finanziell klammer Student, wünsche ich mir. Ich gehe auf ihn zu, einen Zwanziger in der Hand. Ich will den toten Barnet sehen. Doch als ich dem jungen Mann den Familiennamen von Barnet nenne kann dieser mir nicht helfen. Manchmal, verrät er, bleiben Tote auch mal einen Tag auf der Station.

»Der ist auf der Intensiv-Station gestorben.«

»Wenn da Kräfte fehlen bleibt er halt liegen.«

Die Tür zur Intensivstation mit dem deutlichen Hinweis »Zutritt nur für autorisiertes Personal« steht weit offen. Zwei Betten stehen nah am Eingang. Unter grünen Stoff liegen zwei Verstorbene, doch nicht Barnet. Aus jedem Raum kommen Piepsgeräusche. Ob man, wenn man da liegt, dann Stöpsel fürs Ohr bekommt?, überlege ich. Es muss doch schrecklich sein Stunde für Stunde, Minute für Minute dieses Piepsen zu ertragen und das nicht nur von einem Gerät. Ob die hier auch so eine Fingerquetsche haben mit der sie den Puls dauerhaft messen? Ich habe so ein Ding nach meiner letzten OP vom Finger gezogen, als dieser bläulich wurde.

In einem Raum sind die Geräte ausgeschaltet. Im Bett liegt eine Person, die Decke über dem Kopf. Es ist Barnet. Er liegt auf der Seite, seine Augen sind geschlossen. Ein Nachthemd trägt er nicht, aber eine Windel. In seiner Hand steckt noch die Nadel vom Zugang, über den der Patient mit viel Chemie versorgt wurde.

Pathologe war einst mein Traumberuf, doch das änderte sich als ich die Praxis kennenlernte. Doch die Leidenschaft Dr. Quincy zu spielen ist noch immer vorhanden. Flott aber gründlich untersuche ich den Toten.

Am Fuß ist eine Wunde, sie ist entzündet. Verwölbungen der Haut deuten auf Wassereinsparungen hin. - Ob vielleicht eine Sepsis die Todesursache war? Ich zücke mein Smartphone und mache ein Foto.

Schritte. Schnell decke ich den Toten wieder zu. Eine junge Pflegerin kommt herein. Sie hat mich und meinen Begleiter entdeckt. Als sie zu einem Wortschwall ansetzen will unterbreche ich sie. Ich würde für ein Bestattungsunternehmen arbeiten und die Pathologie hätte mich raufgeschickt. Die Pflegerin beeindruckt das nicht:

»Hier hat niemand was zu suchen.«

»Ich will nur die Todesursache wissen.«

Ich halte ihr zwei Zwanziger unter die Nase.

»Es bleibt garantiert unter uns«, raune ich.

Die Frau greift nach dem Geld und zeigt auf die Beatmungsmaschine. Sie flüstert:

»Maske verrutscht. Kann mal vorkommen.«

Ich danke und verlasse mit meinem Begleiter die Station. Maske verrutscht. Kein schöner Gedanke. - Moment eine Antwort fehlt noch.

Ich renne zurück und erwische die Pflegerin.

»Nur noch eine Frage. War der Patient im Koma?«

»Ja, seit er eingeliefert wurde.«

Die Antwort gefällt mir nicht, genauso wenig wie die unbehandelte Wunde am Bein des Toten.

Vor dem Krankenhaus stehen Bänke, da kann ich mich setzen und kurz nachdenken. Die Wunde wurde nicht behandelt, weil sie unbekannt war. Barnet war im Koma, konnte sich also nicht be-

wegen und war schwer, als wäre er aus Blei. Das Pflegepersonal zog die Decke etwas nach unten und versorgte ihn mit einer neuen Windel. Danach Decke wieder hoch und hin zum nächsten Patienten.

Wem diese Praxis bekannt ist hat es leicht dem Patienten eine Sepsis zu verpassen. Es ist günstig Kevin zu informieren, vielleicht hat er eine Möglichkeit den Verstorbenen gründlich untersuchen zu lassen.

»Du willst mir sagen, dass da einer auf einer Intensiv-Station liegt und die machen nichts anderes als Windeln wechseln?«, schnaubt Kevin. Ich sehe das lockerer. Wenn ein Patient an Schläuchen, Kabeln und irgendwelchen Messfühlern hängt wird ihn wohl keiner unter die Dusche stellen oder baden.

»Der Vater hat schon mit einem Bestattungsinstitut gesprochen und ich werde für eine Untersuchung sorgen, die sich gewaschen hat.« Kevin scheint noch immer sehr aufgeregt.

Es ist an der Zeit sich mal die Ecke anzuschauen an der Barnet an einem Samstagabend überfallen und mit Kanthölzern bearbeitet wurde. Um Zeugen zu finden hat die Polizei den Ort genau angegeben.